

Lichtenstein-Callberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 81.

Sonnabend, den 6. April

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpusseite ober deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Geschäftstage der Sparkasse zu Callberg:

Montag, Donnerstag und Sonnabend. Einlagen werden mit 3% verzinst, Zinsen für Ausleihungen möglichst billig vereinbart.

von Herrn Bürgermeister Schmidt und je 1 Mark von A. S. und Herrn Bauunternehmer Wilhelm Schick, hier, zusammen 5 Mark.

Weitere Beiträge werden noch kurze Zeit dankend angenommen.

Callberg, den 4. April 1889.

Der Stadtgemeinderat.

Schmidt,

Bürgermeister.

Quittung.

Infolge unseres Aufrufes vom 15. vorigen Monats sind zu Gunsten des sächsischen Militär-Hilfsvereins in Dresden bis jetzt bei uns eingegangen 3 Mark

Tagegeschichte.

Lichtenstein, 5. April. Bei der in unserer gestrigen Nummer erwähnten Prüfung der Fachschüler der Barbier- und Friseurinnung in Glauchau wurde einem Lehrling des Herrn Friseur Lademann hier der 1. Preis zuerkannt.

Da Ostern dieses Jahr ungewöhnlich spät fällt, tritt hinsichtlich des Dienstbotenwechsels vielfach eine für den Betrieb der Landwirtschaft unangenehme Störung ein. Da nun in früheren Jahren der Mißbrauch sich eingestellt hatte, daß die Neufirmierten am Tage nach der ersten Abendmahlsfeier, also am Charfreitag, in ihren Dienst eintreten und dadurch die Feier dieses hohen Festtags beeinträchtigt wurde, schärfen die Kgl. Behörden eine früher erlassene Verordnung ein, wonach das Umziehen am Charfreitag nach § 366, 1 des Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bedroht wird. Es wird vielmehr empfohlen, am Dienstag nach Ostern den Dienstantritt zu vollziehen.

Es dürfte vielen unserer Leser der Hinweis von besonderem Interesse sein, daß der 17. März d. J., also einer derjenigen Tage, an welchem sich infolge eines heftigen Orkans die furchtbare Katastrophe in dem Hafen von Apia ereignete, zu den von Professor Rudolf Falb in Bezug auf Naturereignisse als kritisch prophezeiten Tagen gehörte. Derselbe hat übrigens noch die folgenden Tage im laufenden Jahre als kritische erster Ordnung bezeichnet, und zwar mit der durch die beigefügten Zahlen markierten Heftigkeit und in der nachstehenden Reihenfolge: 15. April (108), 15. Mai (105), 24. Oktober (104), 9. Sept. (102), 23. November (102) und 11. Aug. (100). (Der 17. März war mit 103 bezeichnet). Hoffen wir, daß von den noch kommenden ominösen Tagen sich keiner so folgenschwer für uns erweisen mag, als es der im vorigen Monat gethan hat.

Vom Kgl. sächs. Kriegsministerium ist jetzt bestimmt worden, daß die in Preußen betreffs des Honneur- und Salutchießens bestehenden Vorschriften auch in Sachsen in Kraft treten. Hiernach sind zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers, sowie zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs auf der Festung Königstein und in allen Garnisonorten, in welchen sich Feldartillerie befindet, nämlich in Dresden, Riesa, Pirna, Freiberg und Rohlwein 101 Salutgeschüsse aus Kanonen kunstig abzufeuern. Ferner sind auf der Festung Königstein bei Empfang Sr. Maj. des Kaisers oder des Königs, ebenso zum Empfange Sr. Maj. der Königin 33 Salutgeschüsse, zum Empfange Sr. Königl. Hoh. der Prinzen des Königl. Hauses 21 Salutgeschüsse abzufeuern.

Der Witwer einer infolge eines Betriebsunfalls verstorbenen Arbeiterin beanspruchte von der Berufsgenossenschaft auf Grund § 6 Ziffer 2b des Unfallversicherungsgesetzes die Unfallrente von 20% des Jahresarbeitsverdienstes seiner verstorbenen Ehefrau mit der Begründung, daß er erwerbsunfähig sei und seine Frau seinen Unterhalt aus ihrem Arbeitsverdienste mit bestritten habe. Das Reichsversicherungsamt hat die ablehnenden Entscheidungen der Be-

rufsgenossenschaft und des Schiedsgerichts durch Urteil vom 14. Januar 1889 bestätigt. Nach § 6, Ziffer 2b des Unfallversicherungsgesetzes haben die Ascendenten des infolge eines Betriebsunfalls Verstorbenen einen Anspruch auf Rente. Ascendenten sind aber nur die Eltern, Großeltern u. s. w.; der Ehegatte ist nicht — wie behauptet worden war — einem Ascendenten des anderen Ehegatten gleichzuachten. Ebenwenig steht dem hinterbliebenen Ehemanne auf Grund des § 6, Ziffer 2a des Gesetzes ein Anspruch auf Bewilligung einer Rente zu. Das Gesetz gewährt einen solchen Anspruch lediglich der Witwe, nicht aber dem Witwer. Der Gesetzgeber ist hierbei jedenfalls von der Voraussetzung ausgegangen, daß regelmäßig und in der Hauptsache der Mann für den Unterhalt der Frau und der Kinder zu sorgen hat. Wenn in einem ausnahmsweise gearteten Einzelfalle diese Voraussetzung nicht zutrifft, so berechtigt dies doch nicht, ohne gesetzliche Unterlage eine Entschädigungspflicht der Berufsgenossenschaft festzusetzen.

Bierseidel brauchen nicht bis zum Füllstrich gefüllt zu werden. Eine Strafverfügung auf 30 Mk. ward vor kurzem einem Gastwirth zu Hamburg zugestellt, weil er einem Gaste ein Seidel Bier verabreicht hatte, der nicht bis zum Füllstrich gefüllt gewesen. Der Gastwirth erhob Einspruch und erlangte das Gericht auf Freisprechung, da das Reichsgesetz vom 20. Juli 1881 zwar vorschreibt, daß die den Gästen von den Gastwirthen vorgelegten Gläser einen Füllstrich haben müssen, indes das Gesetz nicht verlangt, daß die Gläser bis zum Füllstrich angefüllt sein müssen. (?)

Aus allen Theilen Sachsens kommen Nachrichten über Hochwasser und Klagen über Schäden, den es angerichtet hat. Bei Leipzig haben Eiser, Bleiße und Parthe die Fluren überschwemmt. Vieles ist von den Bluten der gute Humusboden mit weggespült worden und unter der Rasse haben die Saaten, da die Felder nicht selten weithin unter Wasser stehen, recht gelitten. Die gleichen Klagen kommen von den flachen Ufern der Mulde. Das Elbhochwasser schädigt besonders die Steinbruchbesitzer. Die Dämme sind abermals auf längere Zeit unter Wasser gesetzt, wodurch das Einladen der Steinwaren zur Zeit in den Postelwirth und Vornbrüchen unmöglich ist, trotzdem es höchste Zeit ist, den Geschäftsverbindungen nachzukommen.

Dresden, 2. April. Die hiesige Vereinigung Schleswig-Holsteiner Veteranen von 1849 veranstaltete am 12. und 13. April eine 40jährige Erinnerungsfest an die Erstürmung der Düppeler Schanzen, zu welcher die Kameraden der damals nach Holstein entsendeten Königl. sächs. Brigade eingeladen werden.

Dresden, 4. April. Ihre Majestäten der König und die Königin haben heute die Kgl. Villa zu Strehlen bezogen.

Zwickau, 3. April. Der hiesigen Einwohnerchaft ward gestern abend das seltene Schauspiel einer „Gasfinsternis“ bereitet. Gegen 9 Uhr wurde von der Gasanstalt den Bezirkspolizeiwachen mitgeteilt, daß in einer Stunde das Ausbleiben des Gases zu erwarten sei und theilte man sich deshalb den Restaurateuren zum Zwecke der Beschaffung anderweiter Beleuchtungsmittel die zu erwartende

Finsternis anzufügen. Um 10 Uhr trat denn auch dieselbe ein und gelangten nunmehr die von den Wirthen herbeigeschafften Beleuchtungsmittel der verschiedensten und primitivsten Art in Thätigkeit. Bei dem flackernden trüben Lichte der Stearinkerze zechte man lustig weiter und trug diese Abwechslung nur zur Erhöhung der Aneignenden bei. Die Ursache zu dieser Finsternis war, daß infolge des hohen Wasserstandes der Mulde, Wasser in die im Souterrain gelegenen Gasöfen drang und die Gasbereitung verhinderte.

Zur Warnung! Mit welcher erstaunlichem Leichtsinne oftmals gegen die zur Sicherheit des Publikums angebrachten Einrichtungen bei Eisenbahnübergängen gesündigt wird, schreibt der „S. L. A.“, zeigt wieder einmal der nachstehende Fall recht deutlich. Nahe von Hohenstein begegnet dieser Tage der vormittags 10 Uhr 55 Min. von Chemnitz nach Glauchau abgehende Güterzug dem aus jene Zeit von Zwickau kommenden gleichartigen Zuge. Als der letztere einen dortigen Wegebügel eben überfahren hatte, öffneten zwei junge Damen eigenmächtig die ordnungsmäßig geschlossene Bahnbarriere und begaben sich auf den Uebergang, ohne zu bemerken, daß der Chemnitzer Zug eben heranzufuhr. Nur der Geistesgegenwart des Lokomotivführers, der sofort mit der Pfeife das Signal zum Bremsen gab, war es zu danken, daß die beiden Leichtsinningen noch einige Spannen von den Puffern vor der Lokomotive vorbeikamen. Eine Sekunde hätte ihren gräßlichen Tod unter den Rädern unfehlbar herbeigeführt. Die Beiden suchten eiligst ihr Heil in der Flucht, wurden aber eingeholt und als zwei Mädchen aus Ernstthal ermittelt. Sie sehen nun der verdienten Bestrafung entgegen.

Waldenburg, 4. April. Auf erfolgte Präsentation Sr. Durchlaucht des Fürsten als hohem Patron des hiesigen Fürstlichen Seminars ist vom hohen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts an Stelle des Herrn Oberlehrer Schreyer, welcher an das königliche Seminar in Annaberg versetzt worden ist, Herr Oberlehrer Streubel in Annaberg designiert worden. Für die neu errichtete ständige Lehrerstelle an gedachter Anstalt wurde Herr cand. paed. Rost in Leipzig und an Stelle des Herrn Hilfslehrer Hering, welcher in Leipzig Anstellung gefunden hat, Herr Hilfslehrer Singer in Lengsfeld i. B. designiert.

Aus Frankenberg schreibt man: Auf dem im Hafen von Apia untergegangenen deutschen Kanonenboot „Eber“ soll laut amtlicher Liste der verunglückten Mannschaften auch ein Obermatrose Heinrich Rood aus Frankenberg mit ertrunken sein. Eine Familie Rood ist aber gegenwärtig nicht am Orte, auch konnte man an maßgebenden Stellen keinen Ausweis erhalten, daß je eine Familie dieses Namens hier wohnhaft gewesen, noch unter diesem Namen ein Kind hier geboren worden sei. Der „Reichsanzeiger“ nennt ausdrücklich „Frankenberg in Sachsen“ als Geburtsort des Mitverunglückten, und da die Personellen bei Armee und Marine äußerst peinlich geführt werden, ist nur der eine Fall denkbar: der genannte Obermatrose sei zwar hier geboren und hier getauft,

885. Die nächste
en Rundverle
ummt das Bank
Straße 13, die
pro 100 Mark.

fe
No.
Markt — Pfg.
90
70
25
15
80
50
50
30
60

18,

30 M.
45 M.
8 9 u. 10 M.
bis 20 M.
32 M.

osen
auffallend

stellungen
ausgestattet.
Garantie.

niak,

hat,
phor,
hat,
phor,
phosphat I,
Phosphor,

at,
säure,

13% Phos-

Rati,

esia,
32—36%

imt,
phosphorsäure,
st,
phosphorsäure,
des Gehalts
Löffler.

den 6. April

im
Geschirre
gen

t werden.

Paar

infektionskosten
Tageblattes.

ige.

verschied nach
meine innigge-

Nögold

le Verwandten
effektiv mit.
Sonntag, den
mittagsgottes-
aus statt.
April 1889.

Kindern.

alt,
Ein- und Ver-
ner Kleidungs-
lässe 176.

von ihm aber durch irgend welchen Umstand erst später der Familienname „Koad“ geführt worden.

Am Mittwoch nachmittag ist die Dampf- mühle von Barthels & Comp. in Niederwiesa (Besitzer Herr Barthels in Niederwiesa und Herren Getreidehändler Gebrüder Heller in Dresden) total niedergebrannt.

Elsterwerda. Ein aufregender Unglücks- fall hat sich am 31. v. M. in dem Dorfe Hohenleipisch bei Elsterwerda zugetragen. Der etwa 36 Jahre alte Stiefsohn des Töpfermeisters M. daselbst hat freiwillig seinen Tod in der Glut des Töpfer-Ofens gesucht. Der Unglückliche war ein starker Mensch und lahm, doch konnte er sich insofern noch nützlich machen, als er beim Schenken des Geschirres in den Töpfer-Ofen und beim Brennen helfen konnte. Ersteres hat er auch vor einigen Tagen noch gethan; seitdem hat man ihn vermisst. Ein verdächtiger Geruch, der dem Ofen beim Brennen entstieg, ist, hat den Vater des Unglücklichen wohl zuerst das Geschehene ahnen lassen, und einige Aeußerungen, welche der Verstorbene kurz vor dem Brande gegen einen Gefellen gethan hatte, mögen den Vater in der entsetzlichen Vermutung bestärkt haben. Im Töpfer-Ofen wurden einige Leberreste von Knochen und einige Zähne gefunden, wodurch die Vermutung zur schrecklichen Gewissheit geworden ist. Auch wird erzählt, daß man nachher von dem Lebensmüden einige an den Bruder gerichtete Bittel gefunden haben soll, auf welchen derselbe sich dahin ausgesprochen habe, daß er es vor Schmerzen nicht mehr aushalten könne, man möchte ihm verzeihen. Einige vermuten, daß er sich vor dem Brande in der Esse des Töpfer-Ofens erhängt habe und sich als Leiche habe verbrennen lassen. Es wird wohl schwertlich volle Klarheit in das hierüber schwebende Dunkel kommen.

Der Schnelldampfer Fulda, Kapl. R. Ringf, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. März von Bremen und am 24. März von Southampton abgegangen war, ist am 2. April 8 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Posen, 4. April. Amtlicherseits wird be- richtet, daß gestern nach 10 Uhr abends ein Teil der nördlichen Befestigung nach der Dombrücke, genannt die rechte Plantenbatterie, bestehend aus einem vom Wallmeister bewohnten Hause und der Mauer, infolge von Unterspaltung eingestürzt ist. Die Einwohner haben mit Mühe ihr Leben gerettet. Das Mobiliar geriet in die Fluten. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle; ein Militärkommando sperrte den Platz ab. Die Frau des Wallmeisters und deren drei Kinder, welche sich in die Küche geflüchtet hatten, wurden, da diese wunderbarer Weise allein stehen blieb, gerettet. Sonst ist kein Unglücksfall vorgekommen. Die Straßen in der Stadt werden allmählich wasserfrei; die Barthe ist sowohl hier wie in Pogorzelle in weiterem Fallen.

Paris, 4. April. Boulangers Flucht nach Belgien wird fortgesetzt einerseits als Feigheit und Desertion, andererseits als Klugheit beurteilt, doch bleibt zunächst der ungünstige Eindruck über- wiegend. Zwei hervorragende Mitglieder des boulangistischen Komitees, Thiebaut und Michelin, sagten sich bereits schroff und scharf von Boulanger los. Die Royalisten tadeln durchweg Boulangers Ubreiße als feige Fahnenflucht, die Bonapartisten, mit ihnen Casagrac, hingegen billigen Boulangers Verhalten vollkommen. Die Boulangisten suchen den General zu rechtfertigen und erzählen lange Schauergeschichten über angebliche Mordanschläge der Regierung gegen Boulanger. Dieser scheint namentlich dem Räte Rochefort, der gleichfalls ge-

flohen ist, gefolgt zu sein. Dennoch bleibt abzu- warten, ob Boulangers Ansehen durch seine neueste, an sich wenig heroische That wirklich ernstlich ge- schädigt ist. Der Antrag auf Genehmigung der Verfolgung Boulangers wird heute in der Kammer eingebracht. Die Stimmung des Publikums ist vor- wiegend ruhig und zufrieden darüber, daß nunmehr ein ungestörter Verlauf der Ausstellung gesichert er- scheint.

Paris, 4. April. Die Deputiertenkammer beschloß mit 355 gegen 203 Stimmen die gerichtliche Verfolgung Boulanger's.

Brüssel, 4. April. Eine Depesche des Gouverneurs des CongoStaates an die hiesige Con- gregierung aus San Thomé vom 3. März meldet, nach Gerüchten aus arabischer Quelle, welche von Stanleyfalls Congo abwärts am 22. Februar nach San Thomé gelangt sind, befände sich Stanley auf einem Marsche in der Richtung nach Sansibar mit mehreren Tausend Männern, Frauen und Kindern und 6000 Elephantenjähnen.

Athen, 3. April. Heute abend wurden starke Erderschütterungen verspürt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 4. April.

Der Reichstag legte die zweite Beratung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes fort. § 14 betrifft die Aufbringung der Mittel und bestimmt, daß dieselben vom Reich durch Zuschüsse und von den Arbeitgebern und Versicherten durch laufende Beiträge aufgebracht werden sollen.

Hise (Zentr.) beantragt Streichung des Reichs- zuschusses, Fürst Hasfeldt-Trachenberg (Reichsp.) eine Aenderung der Form, in welcher der Reichszuschuß er- folgen soll.

Ridert (freis.) findet gerade in dieser Bestimmung den Beweis für die mangelhafte Vorbereitung der Vorlage. Es handle sich hier um eine Belastung des Reichs, die in wenigen Jahren 6 Millionen betragen werde und doch sei nichts darüber bestimmt, woher das Geld kommen solle, kein Finanzminister sei an- wesend, um darüber Auskunft zu geben. Man denke bereits wieder an neue Steuern. Die Vorlage sei finanziell unrettbar; schon deshalb würden sie seine Freunde ablehnen.

Dr. Reichensperger (Zentr.): Ohne Reichszuschuß sei diese in sozialer und humanitärer Beziehung so wichtige Vorlage nicht durchführbar. Sollten neue Steuern notwendig werden, so werde auf Luxussteuern zurückzugehen sein. Dieses Gesetz werde allen Kreisen der Bevölkerung zu Gute kommen, denn alle hätten ein Interesse an der Beseitigung der Unruhe in Arbeiterkreisen. Nur die Sozialdemokraten wünsch- ten das Nichtzustandekommen des Gesetzes, weil ihr Weizen nur auf dem Boden der Unzufriedenheit blühe.

Staatssekretär v. Walsbain-Güly weist auf die früheren über die finanzielle Frage abgegebenen Er- klärungen hin; es sei ganz unzweifelhaft, daß das deutsche Reich die Lasten dieses Gesetzes tragen könne.

Dr. Winterer (Elsässer) bekämpft den Reichszu- schuß; die Beteiligten könnten die erforderlichen Opfer selbst bringen. Der Staat soll die Schwachen schützen, aber nicht der allgemeine Brotvater sein. Ein Produkt christlicher Liebe sei die Vorlage nicht, denn Liebe und Zwang seien unvereinbar.

Graf zu Stolberg erklärt die Zustimmung der konservativen Partei zu dem Reichszuschuß im Hin- blick auf die gegenwärtige Wirkung der Vorlage.

Drexler (Zentr.) kann den Standpunkt Reichens- pergers nicht für den richtigen anerkennen, denn wenn

er Schlussfolgerungen aus demselben ziehen wollte, würde er zu Ergebnissen in der Schul- und Kirchen- frage kommen, die das Zentrum bisher nie anerkannt habe. (Hört, hört! Sehr richtig!) Im Jahre 1881 habe bei allen Parteien Einmütigkeit darüber bestanden, daß der Reichszuschuß nicht zu bewilligen sei, derselbe sei sozialistischer Natur. Er bedinge neue Steuern, und da bleibe kein Ausweg als das Tabakmonopol.

Comp (Reichspartei) verteidigt den Reichszuschuß als den allein richtigen Weg, wo die Mittel der Einzelnen nicht ausreichen.

v. Bennigsen (nat.-lib.) erkennt an, daß die Arbeiterschutzgesetze (Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit u.) in Arbeiterkreisen mehr Anklang finden würden, als die Vorlage (Hört, hört!). Wenn Ridert den Reichszuschuß zum Vorwande nehme, um gegen das Gesetz zu stimmen, so sei doch nicht zu bezweifeln, daß Ridert auch ohne den Reichszuschuß gegen die Vorlage stimmen würde. Gegenüber dem Versicherungszwange sei der Reichs- zuschuß ein gerechtfertigtes Äquivalent. Seit Jahr- hundert trete der Staat mit seinen Mitteln für Anlagen ein, die keineswegs der Allgemeinheit zu Gute kämen, z. B. für Hafen-Anlagen. Es könnten also derartige Bedenken auch im vorliegenden Falle gegen den Zuschuß nicht wohl geltend gemacht werden. Die Vorlage sei ein schwerer und verantwortungs- voller Schritt, aber ein Staatsweises, wie das unsere, das groß dastehe durch seine Monarchie, könne diesen Schritt wagen.

Ministerialdirektor v. Boffe befürwortet den Reichszuschuß als den Ausdruck des Interesses an gemeinsamen großen und humanen Zielen.

Windthorst mißbilligt den von Reichensperger aufgestellten Staatsbegriff. Der Reichszuschuß sei sozialistisch und führe zur Staats-Omnipotenz. Die Sozialdemokraten sprächen zwar gegen das Gesetz aber wünschten im Geheimen sehnlichst dessen An- nahme, denn sonst hätten sie den gesunden Menschen- verstand verloren.

v. Bötticher bezeichnet es als einfach komisch, das Tabakmonopol als Folge der Vorlage in Aus- sicht zu stellen. Mit dem Ausdruck „Staatspensi- onäre“, der von den Gegnern des Zuschusses gebraucht worden sei, schein man nur die Leute vertraulich (?) machen zu wollen. Die Staats-Omnipotenz sei ebenfalls kein stichhaltiges Argument gegen die Vor- lage. Hoffentlich ließen sich die Anhänger des Zu- schusses durch die etwas stark aufgetragenen Ar- gumente der Gegner in ihrer Zustimmung nicht abhalten!

Bebel kritisiert den ganzen Entwurf als noch zu sehr befangen in veralteten Gesellschaftsanschauun- gen. Derselbe werde den Arbeitern wenig nützen. Wie der Reichstag über die Arbeiter denke, habe er durch Annahme des Sozialistengesetzes bewiesen. Redner stimmt für den Reichszuschuß, aber gegen das ganze Gesetz. Die Debatte über den Zuschuß wird geschlossen, die Abstimmung aber ausgesetzt bis zur Abstimmung über den ganzen § 14.

Weiterberatung morgen.

In der heutigen Abend Sitzung wurde das Ge- nossenschaftsgesetz in 3. Lesung endgültig angenommen.

Vermischtes.

* Haikiri. Durch fast die gesamte deutsche Presse ist dieser Tage eine lustige Schnurre gelaufen von einem Japaner, dem von seinem Kaiser ein Degen zugeschiedt worden sei, daß er sich den Bauch auf-

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Fehlen erstere, so fällt das Geld an unsere ent- fernten Verwandten und in gänzlicher Ermangelung derselben an die Stadt als Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Frauen und Mädchen. Für die Nähe der Verwaltung darf jährlich eine bestimmte Summe berechnet werden, welche die Zinsen eines besonders zugesügten Kapitals ergeben.“

Die Majorin zog sich mit verfinstertem Gesichts- ausdruck von der Thür zurück. Gustav Eichenbach erwiderte:

„Genau genommen, Mutter, finde ich die Be- stimmungen des Testators weder unrecht noch un- gewöhnlich; sie sind ein lebender Beweis seiner Fürsorge für Euch.“

Mit der unbefangenen Miene trat jetzt Frau von Falkenberg ein. Auf den Brief in der Hand der Rätin blickend, bemerkte sie in ruhigem Tone:

„Ich habe wohl eine geschäftliche Unterredung geführt, glaube aber hier Nachricht über unsere Eliza- beth zu erhalten.“

„Ihr Zustand ist unverändert, entgegnete mit trübem Ernst ihr Bruder, was aber die geschäftliche Unterredung anbetrifft“, — und er blickte auf seine Schwiegermutter, welche sogleich hinzusetzte:

„Es sind Briefe gekommen und wie Sie denken können, Caroline, sind die Verfügungen meines Bruders über das Geld aus Batavia bekannt ge-

worden. Falls Sie Interesse für die Sache haben, bitte ich Sie, dieselben zu lesen.“

„Sie sind sehr gütig, liebe Mama“, entgegnete zuvorkommend die Majorin und nahm den Brief, dessen Inhalt sie schon erlauscht hatte. „Sind denn die Anordnungen Ihres verstorbenen Bruders Ihren Wünschen gemäß?“

„Darüber werden die Meinungen geteilt sein“, erwiderte die Rätin, indes ihr Schwiegersohn hinzu- fügte: „Sie stellen das Kapital vollkommen sicher und das ist in jetzigen Zeiten von großer Wichtigkeit.“

Die Rätin las unterdes den an ihre Tochter ge- richteten Brief. Der Inhalt stimmte mit dem ihrigen überein; auch sprach ihr Vormund die Hoffnung aus, daß sie wieder gesund und wohl in ihrer Mitte sein möge, da zur Unterschrift der bezüglichen Dokumente ihre Anwesenheit erforderlich sei.

Frau von Falkenberg wünschte der Rätin noch- mals Glück zu der reichen Erbschaft und fügte mit erzwingender Freundlichkeit hinzu:

„Sie können ja fast aus den Zinsen noch ein zweites Vermögen sammeln, liebe Mama, dessen Vermögen Ihnen dann allein zusteht. Wahrlich! ein beneidenswertes Los!“

Die Ankunft des Arztes unterbrach dies Gespräch und die Rätin begab sich sogleich mit ihm zu ihrer Tochter. Nach einer halben Stunde kehrte er zu Bruder und Schwester zurück und dem ängstlich for- schenden Blick seines Freundes begegnend, erwiderte Doktor Bäumer:

„Lieber Eichenbach, das Befinden Ihrer Frau ist daselbe, doch kann ich ungeachtet des heftigen Ner- venfiebers ihren Zustand noch nicht lebensgefährlich

bezeichnen. Ich habe der Frau Rätin und Fräulein Stein die genauesten Anweisungen gegeben und will diesen Abend wiederkommen, um, falls es nötig sein sollte, die Nacht hier zu bleiben.“

Doktor Bäumer fuhr nach der Stadt zurück und mit ihm Gustav Eichenbach, um sich auf kurze Zeit in sein Geschäft zu begeben, da für seine todkranke Frau, deren Leben er gern mit dem seinigen erkaufte hätte, seine Anwesenheit nicht weiter erforderlich war. Die Majorin versetzte sich in ihr Zimmer und beant- wortete den Brief ihres Gatten, dem sie alles mit- teilte und noch besonders erwähnte, daß sie die Ur- sache von Elisabeths Krankheit entdeckt habe, sie jedoch dem Papier nicht anvertrauen dürfe.

Sechs Wochen waren seit dem Tode von Eliza- beth Eichenbachs Erkrankung vergangen; sie hatte die Krisis glücklich überstanden, und auch die Entkräftung, die der Arzt für so gefährlich gehalten, begann durch dessen aufmerksame Behandlung, wie durch die auf- opfernde Pflege ihrer Mutter und Freundin — die Majorin war bereits nach Düsseldorf zurückgereist — zu schwinden. Dennoch war sie immer eine Rekon- valescentin, deren Zustand die größte Vorsicht erfor- derte, und jede Aufregung konnte ihn wieder ver- schlimmern. Sie mußte dies auch selbst fühlen und sich ihrer Schwäche bewußt sein, denn sie sprach fast nie und nahm schweigend die ihr mit so treuer Liebe geweihte Pflege entgegen.

Mit der andauernden Genesung aber, die ihren Gatten mit unaussprechlicher Freude erfüllte, machte sich bei ihm auch die Sorge, wie sich hinfort ihr bei- derseitiges Leben gestalten würde, geltend. Sie waren

schliche, daß befeht sei, a es nicht vor gehen und Diamanten

— Die klei harmlosen G durchaus n Schnelligkeit Japan sich wimmelt täg Amerikaner die deutschen Fähigkeit, ertragen, au in der Junc aber erchiem in denen in in denen da der konstitut geben, daß i Ein in Berl falls darübe folgenden, in seinem Wun

„Geerter S wort in Jay aber der Lei wichtiges B schon seit dr sowohl schle Aber die Cu Deutschen) bemüht, Of mäßig oder wissen sie vi sicher, daß f unserer Ges auch von po und Bergan überzeugen, mit anfleht, man einen I welcher sich Wie die übr tung von de davon gegeb daß der jap- amten schwer ausschließen k In unserer I Kaiser jeman unserer Feud einer fürtlie sich selbst zu Selbststrafe eine Pflicht, Fall ist. I man heut zu dagegen hat und des Du gar aufgehob vom Kaiser zu einer Str in drei Inst nach den G sprechen, abe Kaisers, wie ein Japaner,

Mann und I ihrer Anfun Verhältnis e andauern, w beths plödlie lieh, es mi aber und m

An eine Eichenbach Wohnzimme gegenüberlieg war.

„Mutter, wer hätte n heitere Stan Besitz so un nach weniger würde. Zw Leben, aber

„Deine sein, Gustav Elisabeth T und allen P

„Ein tr welche noch det — es la wahren.“

„Habe die Rätin, Krankheit er kaum darüß sie auch den

schliche, daß Japan aber von der Kultur schon zu befeht sei, als daß der betreffende hohe Würdenträger es nicht vorgezogen hätte, heimlich nach Paris zu gehen und dort seinen „Ehrendegen“ — er war mit Diamanten besetzt — für 150000 Frs. zu verkaufen. — Die kleine Geschichte trug den Stempel der harmlosen Erfindung auf der Stirn. Es war eine durchaus nicht unglückliche Persiflage auf die Schnelligkeit, mit der die großen Umwälzungen in Japan sich vollziehen. Die amerikanische Presse wimmelt täglich von Scherzen, in denen sich die Amerikaner über sich selbst lustig machen, und wer die deutschen Witzblätter liest, wird finden, daß die Fähigkeit, Selbstverpötlung mit Gutmütigkeit zu ertragen, auch in Deutschland in erfreulicher Weise in der Zunahme begriffen ist. Unglücklicher Weise aber erschien der kleine Scherz gerade in den Tagen, in denen in Japan die Konstitution verkündet wurde, in denen das große Reich im Osten in die Reihe der konstitutionellen Staaten eintrat. Es sei zugegeben, daß der Moment kein glücklich gewählter war. Ein in Berlin wohnender Japaner fühlt sich jedenfalls darüber beschwert und sendet der „Nat.-Ztg.“ folgenden, deutsch geschriebenen Brief, den diese seinem Wunsch gemäß veröffentlicht. Er lautet: „Geehrter Herr Redakteur! Es giebt ein Sprichwort in Japan: „Das Buch kennt den Leser nicht, aber der Leser das Buch.“ Europa ist ein neues wichtiges Buch für uns. Wir studieren es eifrig schon seit dreißig Jahren und wissen davon etwas, sowohl schlechtes als gutes, wenn ich mich nicht irre. Aber die Europäer (und zwar ganz besonders die Deutschen) haben bis jetzt sich überhaupt gar nicht bemüht, Ostasien kennen zu lernen. Ob dies zweckmäßig oder sogar notwendig sei oder auch nicht, wissen sie vielleicht besser als wir. Nur so viel ist sicher, daß sie gar nichts von uns wissen, weder von unserer Geschichte, noch von unserer Kultur, noch auch von politischen Einrichtungen unserer Gegenwart und Vergangenheit. Man kann sich davon sofort überzeugen, wenn man nur die Operette „Mikado“ mit ansieht. Aber viel mehr und viel besser, wenn man einen Artikel in den hiesigen Zeitungen liest, welcher sich irgend mit Japan oder China beschäftigt. Wie die übrigen Zeitungen, so hat auch Ihre Zeitung von dem 26. d. M. ein sehr schönes Beispiel davon gegeben. Es steht darin nämlich geschrieben, daß der japanische Kaiser sich über einen seiner Beamten schwer geärgert hatte und diesem zum Bauch-ausschlagen den berüchtigten Säbel zugesandt habe. In unserer dreitausendjährigen Geschichte hat kein Kaiser jemanden je in solcher Weise bestraft. In unserer Feudalzeit pflegten zwar die Ritter unter einer fürstlichen Regierung eines Vergehens wegen sich selbst zu töten. Dies war aber eine ehrenvolle Selbststrafe und eine Pflicht, ja ein Recht. Aber eine Pflicht, so wie dies mit dem Duell eben der Fall ist. In Europa (bzw. in Deutschland) übt man heute zu Tage noch die Duelle! In Japan dagegen hat man das „Recht“ des Bauchauschlagens und des Duells seit der Restauration ganz und gar aufgehoben. Uebrigens wird niemand bei uns vom Kaiser oder irgend einem Verwaltungsbeamten zu einer Strafe verurteilt, sondern nur von Richtern in drei Instanzen. Ferner dürfen die Richter nur nach den Gesetzen und den Beweisen das Urteil sprechen, aber nicht etwa nach dem „Aerger“ des Kaisers, wie Sie dies vermuten. Ergebnis: Jamatobito, ein Japaner, in Berlin.“

Mann und Weib, hatten sich jedoch seit dem Tage ihrer Ankunft nicht wieder gesehen. Dies seltsame Verhältnis eines eben vermählten Paares konnte nicht andauern, wenn es sich auch bis dahin durch Elisabeths plötzliche und gefährliche Erkrankung rechtfertigen ließ, es mußte also anders damit werden — wann aber und wie konnte dies geschehen?

An einem trübten Novembernachmittag sah Gustav Eichenbach mit der Frau Rätin am Fenster des Wohnzimmers, beide blickten auf den Strom, dessen gegenüberliegendes Ufer in dichtem Nebel gehüllt war.

„Mutter“, sagte er mit einem schweren Seufzer, „wer hätte wohl im Sommer, als wir am Rhein so heitere Stunden verlebt, und ich mich in Elisabeths Besitz so unbeschreiblich glücklich fühlte, gedacht, daß nach wenigen Wochen eine solche Wandlung eintreten würde. Zwar Sorge ich jetzt nicht mehr um ihr teures Leben, aber doch um die Zukunft.“

„Deine Sorge mag zwar nicht ganz unbegründet sein, Gustav“, entgegnete die Rätin, dennoch aber wird Elisabeth Dir das am Altar gegebene Wort halten, und allen Pflichten als Dein Weib genügen!“

„Ein trauriges Dasein, Mutter, für eine Frau, welche noch nicht ihr neunzehntes Lebensjahr vollendet — es kann ihrem Herzen keine Befriedigung gewähren.“

„Habe Geduld, Gustav“, antwortete ermutigend die Rätin, „und laß sie sich nach dieser schweren Krankheit erst selbst wieder finden; bis jetzt hat sie kaum darüber nachzudenken vermocht. Dann wird sie auch den rechten Weg finden, den sie zu gehen hat,

Standesamtliche Nachrichten

für Lichtenstein, vom Monat März 1889.

Geburten: (24) No. 56 Martha Anna, T. d. Schneibergeb. Johann Bach, 56 Emil Otto, S. d. Webermeisters Gustav Hermann Winter, 57 Julius Max, S. d. unversch. Repassiererin Anna Lina Rögl, 58 Elsa Helene, T. d. Schuhmachermeisters Gustav Ernst Jakob, 59 Anna Marie, T. d. Bierhändlers Karl Friedrich Kober, 60 Maria Amalie, T. d. Färberei-Arbeiters Karl Ernst Weierlein, 61 Anna Minna, T. d. Webers und Maurers Ernst Hermann Böhm, 62 Ernst Hermann, S. d. Färberei-Arbeiters Friedrich Hermann Kuder, 63 Max Rudolf, S. d. Bergarbeiters Friedrich Hermann Koller, 64 Johannes Ernst, S. d. Webers Ernst Otto Gähler, 65 Oskar Paul, S. d. Klafers Theodor Oskar Martin, 66 Elisabeth Martha, T. d. unversch. Fabrikarbeiterin Anna Bähr, 67 Helene Frieda, T. d. Geschäftsführers Paul Wilhelm Hübsch, 68 Frieda Flora, T. d. Seminar-Oberlehrers Ernst Moritz Reichel, 69 1 Tochter dem Restaurateur Ernst Emil Dausch, 70 Johanna Elwine, T. d. Kaufmanns Otto Wemmer, 71 Martha Anna, T. d. Buchbinderi-Verführers Eduard Paul Köhler, 72 Richard Albert, S. d. Bergarbeiters Karl Ernst Sonntag, 73 Karl Walter, S. d. Maurers u. Webers Karl Friedrich Knapp, 74 Marie Helene, T. d. Sattlers Karl Gustav Buschbeck, 75 Helene Frieda, T. d. Bleichereibehalters Ernst Robert Langer, 76 Marie Magdalena, T. Schuhmachers Paul Moritz Adler, 77 Selma, T. d. Webers Friedrich Wilhelm Schlicher, 78 Robert Hugo, S. d. Maurers Georg Ernst Gruner.

Aufgebote: (10) No. 2 der Amtsgerichts-Kopist Reinhold Emil Baumann mit Auguste Ida Trommer, beide hier. 3 d. Strumpfwirker Eduard Ernst Schwabisch mit der Schneiderin Ida Emilie Böhm, beide hier. 4 d. Werführer Friedrich Gustav Großmann in Einöbel mit der Schneiderin Bertha Ernestine Oppe in Finkenst. 5 d. Lehrer Ernst Richard Hübschmann in Reichenbach i. B. mit Ida Maria Starke in Altenburg. 6 d. Handarbeiter Franz Gustav Herrmann in Döbeln mit d. Fabrikarbeiterin Auguste Karoline Minna Müller ebendort. 7 d. Strumpfwirker Karl Wilhelm Teubner in Thalheim mit der Näherin Bertha Marie Sonntag hier. 8 d. Weber Karl Louis Richter mit der Fabrikarbeiterin Anna Marie Köhler, beide hier. 9 d. Strumpfwirker Friedrich Hermann Leyner mit der Fabrikarbeiterin Amalie Bertha Viertel, beide hier. 10 d. Färber Josef Knapp mit der Fabrikarbeiterin Emilie Martha Schappel, beide hier. 11 d. Bergarbeiter Karl Friedrich Jenzus in Callenberg mit der Weibergeb. Martha Emilie Wagner hier.

Eheschließungen: (6) No. 8 d. Wirtschaftsgelife Emil Ernst Bieweg mit der Wirtschaftlerin Pauline Wilhelmine Martin, beide hier. 9 d. Bergarbeiter Ernst Paul Stephan mit der Fabrikarbeiterin Ida Anna Schramm, beide hier. 10 d. Bergarbeiter Ernst Paul Schüle mit der Fabrikarbeiterin Maria Anna Martin, beide hier. 11 d. Strumpfwirker Wilhelm Hermann Müller mit der Fabrikarbeiterin Emilie Minna Köhler, beide hier. 12 d. Strumpfwirker Eduard Ernst Schwabisch mit der Schneiderin Ida Emilie Böhm, 13 d. Strumpfwirker Karl Wilhelm Teubner in Thalheim mit der Näherin Bertha Marie Sonntag hier.

Sterbefälle: No. 39 Anna Hedwig Söh, T. d. Holzhändlers Hermann Emil Söh, 4 J. 2 Mon. 25 T. alt. 40 Martha Anna Bach, T. d. Schneibergeb. Johann Bach, 4 Tage alt. 41 Maria Elsa Frigische, T. d. Handarbeiters Franz August Frigische, 6 M. 12 T. alt. 42 Johanna Friederike verms. Koch geb. Feld, 72 J. 9 M. 6 T. alt. 43 Roland Alfred Keller, S. d. Dekorationsmalers Ernst Emil Keller, 4 M. 8 T. alt. 44 d. Expedient Ernst Fürstgott Viertel, 20 J. 9 M. 22 T. alt. 45 Richard Ernst Stöbel, S. d. Strumpfwirker Ernst Moritz Stöbel, 1 M. 12 T. alt. 46 Helene Emma Steinert, T. d. unversch. Wirtschaftsgel. Martha Helene Steinert, 2 M. 18 T. alt. 47 Johanna Elwine Wemmer, T. d. Kaufmanns Otto Wemmer, 1 T. alt. 48 Paul Max Krumbholz, S. d. Handarbeiters Friedrich Hermann Krumbholz, 5 T. alt. 49 Julius Max Rögl, S. d. unversch. Repassiererin Anna Lina Rögl, 17 T. alt. 50 Elisabeth Martha Bähr, T. d. unversch. Fabrikarbeiterin Anna Bähr, 12 T. alt. 51 d. Webermeister Johann Gottlieb Nothe, 68 J. 8 M. 22 T. alt. 52 d. Webermeister Karl Friedrich Wilhelm Bergmann, 72 J. 5 M. 22 T. alt. 53 Auguste Julie Härtel geb. Lohmann, Ehefrau des Donbesnoblers u. Stadtrat Karl Heinrich Härtel, 59 J. 5 M. alt. 54 Karl Walter Knapp, S. d. Maurers u. Webers Karl Friedrich Knapp, 3 T. alt. 55 Helene Elsa Schiffer, T. d. Handarbeiters Louis Gustav Schiffer, 6 M. 23 T. alt. 56 1 todtgeb. S. d. Badermeisters Friedrich Ferdinand Eduard Simon. 57 Alma Emilie Wemmer geb. Weber, Ehefrau d. Kaufmanns Otto Wemmer, 26 J. 9 M. 26 T. alt. 58 Marie Elsa Jordan, T. d. unversch. Aufwärterin Marie Auguste Jordan, 9 M. 17 T. alt.

Standesamtliche Nachrichten

von Callenberg, vom Monat März 1889.

Geboren: (16) Otto Paul, S. d. Webers Karl Friedrich Herm. Fischer. Friedrich Hermann, S. d. Bergmanns Christian Friedrich Köhler. Maria Louise, T. d. Wirters Ernst Emil Feld. Rosa Martha, T. d. Bergm. Friedrich Wilhelm Strätschmar. Adolf Max, unversch. S. d. Fabrikarbeiterin Emilie Bertha Rau. Martha Marie, T. d. Färberei-Arbeiters Louis Richard Krieling. Oskar Richard, S. d. Maurers Oskar Friedrich Venz. Max Paul, S. d. Wirters Herm. Emil Müller. Max Otto, S. d. Webermeisters Friedrich Aug. Müller. Ernst Friedrich, S. d. Strumpfwirker Ernst Fürstgott Fischerp. Wilhelm, S. d. Malers Karl Wilhelm Leyner. Anna Ida, unversch. T. d. Wirtschaftsgelife Ida Pauline Brunner. Anna Elsa, T. d. Bergm. Johann Feinr. Mart. Grimmler. Hermann Richard, S. d. Handarbeiters Karl Hermann Kammer. Emil Hugo, S. d. Wirters Ernst Bernhard Windisch. Erna Marie, T. d. Maurers Ernst Louis Leyner.

Aufgebote: (—)

Eheschließungen: (3) Bergarb. Ernst Robert Pippmann mit Martha Helene Schubert, beide in Callenberg. Weber Emanuel Ernst Winkler mit Minna Emilie Hercher, beide in Callenberg. Webermeister Wilhelm Julius Schiffer mit Maria Selma Wolf in Wülken St. Jakob.

Sterbefälle: (11) Otto Wilhelm 3 M. alt, S. d. Webermeisters Gustav Herm. Markert. Martha Frieda, 2 M. alt, T. d. Bergm. Karl Friedrich Matthes. Bertha Emilie Matthes geb. Rudolf, 38 J. alt, Uhrmacherweib. Fanny Elise, 1 J. alt, T. d. Buchbindermeisters Paul Ador Gehmlich. Marie Anna Dierich geb. Seibel, 27 J. alt, Bergmannsweib. Maria Frieda, 4 M. alt, T. d. Bergmanns Heinrich Hermann Häbner. Karl Paul Gerhard, 5 M. alt, S. d. Webermeisters Karl Hoppe. Webermeister Friedrich Hermann Lautenbahn, 61 J. alt. Paul Martin, 7 M. alt, S. d. Wirters Friedr. Herm. Lautenbahn. Paul Richard, 1 J. alt, S. d. Webers Ernst Louis Lehm. Marie, 3 M. alt, T. d. Nachwärters u. Totenbettmeisters Gottfried Feinr. Emil Behrle.

Abfahrt der Eisenbahzüge

ab Lichtenstein-Callenberg

nach St. Egidien:	6,48 — 9,45 — 12,49 — 2,47 — 6,2.
nach Döbeln-Stollberg:	8,2 — 10,30 — 1,35 (nur bis Döbeln) — 4,17 — 8,11.
ab St. Egidien:	
nach Glauchau-Göhris-Leipzig:	5,20 — 7,48 (Eilzug bis Glauchau, von da ab Pers.-Zug) — 10,2 — 3,59 — 7,17 — 7,30 (Eilz., nur bis Glauchau) — 11,24 (nur bis Altenburg und zwar bloß Sonn- und Festtag).
nach Zwickau-Reichenbach-Hof:	5,20 — 7,48 (Eil-Zug) — 10,2 — 1,9 — 3,59 — 7,17 — 7,30 — 11,24 (nur bis Reichenbach) — 12,25 (nur bis Reichenbach, von da an Anschluß durch Eilzug).
nach Hohenstein-Chemnitz-Dresden:	3,34 — 7,27 — 10,10 — 11,40 — 3,10 — 6,27 — 9,41 (nur bis Chemnitz).
nach Chemnitz-Annaberg:	3,3 — 7,27 — 11,40 — 3,10 — 6,27.
„ „ „ Döbeln-Miesa:	7,27 — 11,40 — 3,10 — 6,27.

Die Herren Vorstände von Vereinen von hier und Umgegend bitten wir um gefällige Berichte über ihre Versammlungen oder Festlichkeiten und Freude und Gönner unseres vielverbreiteten und gern gelese-Blattes um Mitteilung lokaler Vorkommnisse. Wichtige Mitteilungen werden von uns gern honoriert. Den Briefaufschriften wolle man außer der Adresse Lichtenstein-Callenberger Tageblatt den Namen des Redakteurs (Carl Matthes) beifügen.

Die Exped. des Tageblattes.

Schwarze Seidenstoffe v. Nr. 1.25

bis 18.65 p. Met. — glatt und gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Post.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

und von dem sie bei ihrem festen Charakter nicht abweichen wird!“

Mit Elisabeths langamer, aber sicher fortschreitender Genesung nahmen auch ihre geistigen Fähigkeiten zu, und ihre Mutter und Freundin gewahrten, daß sie nachzudenken begann, wiewohl sie nur selten und wenig sprach, und auch die anderen auf den besonderen Wunsch des Arztes sie nicht dazu veranlassen. Einmal aber mußte sie dies Schweigen brechen, und darauf warteten geduldig ihre treuen Pflegerinnen.

Dies erfolgte denn auch einige Tage nach obigem Gespräch. Elisabeth durfte bereits ihr Schlafzimmer mit dem anliegenden Wohnzimmer vertauschen und lag dort, von Kissen unterstüzt und in weiche Decken gehüllt, auf einem Ruhebett. Das Zimmer selbst war mit Behaglichkeit ausgestattet und Doppelfenster, Portieren und ein dicker Teppich hielten jeden Luftzug ab. Im Ofen brannte ein helles Kohlenfeuer, dessen rote Glut durch das Gitter schimmerte, und vor ihr stand ein Tisch, auf dem sich außer ihren Medikamenten alle Gegenstände des Nutzens und Luxus befanden, mit denen der Reichtum Kranke zu umgeben weiß. Neben dem Sopha sah die Rätin mit einer Handarbeit beschäftigt, doch wandte sie ihre Aufmerksamkeit ihrer tranken Tochter zu. Diese blickte lange sinnend aus dem Fenster auf die entblätterten Bäume des Gartens der Villa und dann auf ihre auf der Decke ruhenden Hände, die fast durchsichtig waren und deren Goldfinger kaum den schweren Trauring zu halten vermochte. Endlich schied sie zu ihrer Mutter wendend, sagte sie mit einem kräftigen Tone der Stimme, der an frühere Zeiten erinnerte:

„Wo ist Gustav, Mutter?“

Diese Frage hatte die Rätin am wenigsten erwartet und einen Augenblick zögernd, sagte sie sich aber schnell und erwiderte ruhig:

„Er ist in der Stadt, mein Kind, kommt aber frühzeitig zurück!“ und sich jeder weiteren Bemerkung enthaltend, fuhr sie in ihrer Arbeit fort.

„Und Hermine?“ begann nach kurzem Schweigen nochmals die Kranke.

„Sie ist in den Garten hinabgegangen —“

Wiederum trat eine Pause ein, bis endlich Elisabeth fortfuhr:

„Mutter, erzähle mir doch, was während meiner Krankheit vorgegangen ist. Ihr habt gewiß viele Briefe erhalten?“

„Sehr oft, mein Kind, denn wie Du Dir denken kannst, waren alle Freunde und Bekannte aufs höchste um Dich besorgt!“

„Laß mich von ihnen hören, Mutter.“

Die Rätin erzählte von der Heimat, in der sich indes nichts Besonderes zugetragen, von der Familie v. Falkenberg, die häufig geschrieben, und wie die Majorin sich unendlich nach ihr sehne, doch wolle Doktor Bäumer einen solchen Besuch nicht gestatten. Endlich trat Hermine mit einigen duftenden Blumen ein — verspätete Rosen, Veilchen und Reseda — die sie in einem Kisse an Elisabeths Seite stellte, wofür diese ihr durch einen freundlichen Blick dankte.

(Fortsetzung folgt.)

Nur 1 Tag! **Achtung!** Nur 1 Tag!
Forbrig's Gasthof, Hohndorf.

Sonntag nachmittag 1/4 Uhr
 Die Besteigung des 300 Fuß langen und 60 Fuß hohen Turmseils.

Zum Schluss:
Der Schnellauf auf dem Turmseil.
 1000 Mark zahlt die Direktion jedem Seiltänzer, der im Stande ist, seinen Schnellauf korrekt nachzumachen.

Die Besteigung findet am Gasthof bei besetzter Musik statt.
 Das Billet kostet 15 Pf., Kinder 10 Pf.
 Es ladet ergebenst ein **Börno, Direktor.**

Überall großer Erfolg. **Gasthof zur grünen Linde in Bernsdorf.** Überall großer Erfolg.
 Morgen Sonntag, sowie Montag

Große Künstler-Vorstellung

von der berühmten Spezialitätentruppe unter Leitung des Direktors **Börno** aus Kopenhagen. Künstler und Künstlerinnen 1. Ranges. Dieselben hatten die hohe Ehre vor Sr. Maj. dem König Albert von Sachsen, sowie Sr. Hoheit dem Herzog Ernst von Altenburg und anderen hohen Höfen Vorstellung geben zu dürfen.

Program:
 Auftreten des Drahtseilkünstlers (früher Mitglied des Zirkus Renz). Die berühmte Kugelläuferin. Die 4- und 7-jährigen Geschwister Böno. Der Jongleur und Equilibrist. Die Ballettseife. Der eisenfeste Bahnathlet.
 Die zwei unübertrefflichen Schlangensmenschen a. d. Reichthalspalast i. Leipzig. Komische Tanz-Entrees. Tod u. Leben, angeführt von 2 Clowns. Leiter-Pyramide. Gallerie lebender Bilder auf einer drehbaren Scheibe, dargestellt von 4 Damen und 3 Herren.

Anfang 8 Uhr.
 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf., Kinder die Hälfte.



„Zacherlin“
 das Vorzüglichste gegen alle Insekten

wirkt mit großem fräpferender Kraft und rätet das verhasste Insektier Unheil und fñher berant aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

- Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.
- Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.
- Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.
- Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.
- Es schützt unsere Haustiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.
- Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verfälschten offen in Papier ausgewogenen Insektenspulvern, welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen in Lichtenstein bei Herren **Carl Buschbeck** und **C. Franke, Drog., C. W. Reinhold, Oscar Fichtner, Ant. Wunderlich, Albin Beyer, Jul. Metzner, Friedr. Dietel, Louis Hilbert und Ernst Schreiber.**

Haupt-Depot: **J. Zacherl, Wien.**

Unentbehrliche Lektüre!
 Man abonniere auf die meistverbreitete deutsche Wochenschrift
DAS ECHO
 Wochenschrift für Politik, Literatur, Kunst u. Wissenschaft.
 Abonnement 1 Mark
 Probe Nummer von dem Verlag des Echo (J. H. Schöner) Berlin S.W.

Gasthof zum goldenen Hirsch, Bernsdorf.

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag!
ff. Bockbier
 (Chemnitzer Schloss).
 Heute abend saure Flecke, morgen Sonntag Schweinsknöchel mit Klößen und Meerrettig.
 Hierzu ladet ergebenst ein **Paul Nötzold.**

Eine Ladung Magdeburger Zwiebeln

ist angekommen und empfehle à Str. 6 Mk. Bei Abnahme von 10 Ctrn. und noch mehr ist der Preis billiger.

Zum Detailverkauf sehr vorteilhaft.
M. Gentschel, Lichtenstein.

Amstierarzt Weiser in Glauchau

wohnt von heute an große Brüderstraße bei Herrn Kaufmann Franz Falke.

Gasthof-Verkauf.

In einer größeren Fabrikstadt in seiner Lage gelegen mit flottem Verkehr und komfortabel eingerichtet, ein Gasthof bei 8000 Thaler Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch **Herm. Bergner** in Lichtenstein.

Bäckerei-Verkauf.

In einem großen industriellen Ort bei Limbach gelegen, gut gehende Bäckerei mit massivem Hausgrundstück, Umsatz nachweislich, bei 1500 bis 2000 Thaler Anzahlung zu verkaufen durch **Herm. Bergner** in Lichtenstein.

Alte Rester
 3, 4 u. 5 Pf.-Zigarren werden, um damit zu räumen, billigst verkauft bei **Joseph Forch.**

Ofenschwärze, staubfrei, à Paket 10 Pf., empfiehlt **Joseph Forch.**

Jose zur Dresdner Pferde-Lotterie, à 3 Mk., empfiehlt **Joseph Forch.**

Prima Landschweinefleisch, grüner und geräucherter **Speck,** rohen und gekochten **Schinken,** feinste Wiener **Brühwürste,** sowie verschiedene Sorten feine Würst empfiehlt **W. Brosche.**

Frisch gebrannter **Weiss- und Graukalk** ist stets zu verladen in **Liebold's Kalköfen,** Hartensdorf-Wildensfeld.

Nasse Füße und Erkältungen verhütet man durch **Voigt's Feinstes Vaselin-Lederfett.**

Die Modernste Welt. Ein einziges Heilmittel für Toilette und Hautarbeiten. Wissenschaftlich geprüft. Preis 1.25-1.50 Mk. Jährlich erschienen: 24 Nummern mit Toiletten- und Schönheitsrezepten, enthält über 2000 Heilungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Hauterkrankungen und Krankheiten für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jüdische Alter, umfassen, ebenso die Vorschriften für Herren und die Haut- und Zahnheilkunde etc., wie die Hautarbeiten in ihrem ganzen Umfang. 12 Heftchen mit etwa 200 Schmitzmaltern für alle Gelegenheiten der Obererde und etwa 1000 Heftchen-Bezeichnungen für Weib- und Hautheilkunde, Hautschuppen etc. Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Verlagsstellen. — Jede Nummer gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Postamt Str. 20; Wien 1, Dorotheergasse 2.

Ludw. Durst, Kempten, Algäu. 9 Pf. Landbutter franko M. 9.—, 9 „ Süsrahmtabletter billigst.

Gemütlichkeit.

Heute abend 9 Uhr **Verammlung.** Nach der Verammlung Auktion.

ff. Wilschobst, à Pfd. 30 Pf., sowie **Brünnellen, Birnen, groß und klein, Pflaumen, Feigen, Fatteln, Dampfpäpfel, Apfelspalten, Preiselbeeren, Eiermudeln, Macaroni, Suppenkraut** und alle anderen Sorten Gemüse empfiehlt billigst **Joseph Forch.**

Speise-Margarinbutter, sehr fein im Geschmack, empfiehlt billigst **Joseph Forch, Angergasse.**

Frische Eier, à Mandel 70 Pf., sowie **frische Böllinge** find eingetroffen bei **Martin Frommer.**

Gute Speisepotoffeln find zu haben bei **Fleischer Gerber.**

Gute Speise- und Samenpotoffeln (Wisquitten), find zu verkaufen bei **Aug. Neumärker, Schaller.**

Trauringe, massiv Gold und mit Feingehaltsstempel versehen, empfiehlt zu billigen Façonpreisen **Max Gahn, Lichtenstein.** Uhren Goldwarengeschäft.

Heute Sonnabend, als den 6. April vorm. 10 Uhr sollen im **goldnen Helm 2 Pferde nebst Geschirre und 4 Wagen** gegen Meistgebot und Barzahlung versteigert werden.

Ein großer Ziehhund ist zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes. Ein älteres **ordentliches, zuverlässiges Dienstmädchen** wird gesucht im Diakoniat Lichtenstein.

Todes-Anzeige. Heute Freitag früh 8 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden mein innigst geliebter Gatte, der Webersr. **Friedr. August Baldauf,** im 56. Lebensjahre. Diese Trauerkunde zeige Verwandten und Freunden hierdurch tiefbetrübt an. Die Beerdigung findet Montag, den 8. April, vorm. 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Lichtenstein, den 5. April 1889. Die trauernde Witwe **Baldauf nebst Hinterlassenen.** Hierzu 1 Beilage, betr. das Volksblatt „Vaterland“. Dresden.

Das f... ankernde... alle Gemüt... tereffe für... gebrachten... grund gebr... wieder groß... Anspruch... am Sonnt... heraufbeschr... aufmuntern... herzigkeit r... Wohlthuns... regen, wie... für das U... So sandte... Wilhelm... glück aus... auch die er... dieser steht... sodas es n... sei durch... bender Kol... und Samo... ebenso soll... lade im P... wird nun... London er... städten sei... von Paris... ein deutsch... wofelbst fi... langer soll... antwortun... tor Vouche... vorgehen... worden un... die da fon... das Gafen... und zum... Flucht su... Land der... welchem je... gen find... gleichfalls